„O nein“ fuhr jene fort, „laß Dein Gespött bei Seite; denn Jedermann weiß, was gute Bücher für unendlichen Nutzen stiften. Und dienen meine Federn nicht als Mittel zu diesem edlen Zwecke? Ja wären meine Federn nicht, wo träfe man Recht und Gerechtigkeit, wo Treu und Glauben an, wo blüthen Künste und Wissenschaften? Und noch tausend andere Vortheile mehr, wenn ich wollte, könnten gar leicht dazu mit aufgenommen werden.“

Was schön ist — dient es auch zum Nutzen?
Das frage stets; was hilft's sich blos zu putzen?
Ein schönes Kleid macht's nicht allein;
Dies ist nur eitel leerer Schein.

93.

Der Holzhacker und die Bäume.

Ein Holzhacker begehrte von den Bäumen ein starkes Holz, um einen Stiel daraus zu machen. Die stolze Eiche hielt sich für befugt, es zu bewilligen und befahl dem ihr gegenüberstehenden schwachen Schilfrohr, dem Holzhauer einen wilden Oelbaum anzuweisen. Dieser nahm das Geschenk an und machte nun den Stiel zu einem Beile, um die stärksten Bäume, und zwar die Eiche zuerst, niederzuhauen.

Wer Andern eine Grube gräbt — fällt gar wol selbst hinein,
Wer Anderen zu schaden strebt — wird selbst das Opfer sein.

94.

Der Eber und das Reh.

Ein Eber suchte schon seit mehreren Jahren her fast täglich in einem dichten Walde die Nüsse von einer Buche mit gar vielem Fleiße

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056303